



Liebe Pfarrbewohnerinnen und  
Pfarrbewohner,  
liebe Freunde der Pfarre Herz Jesu!

Im letzten Pfarrbrief konnte ich die erfreuliche Mitteilung machen, dass öffentliche Gottesdienste ab 15. Mai wieder möglich sind. Nun sind genauere Bestimmungen bekannt gegeben worden, von denen ich hier die wichtigsten nennen möchte:

- Ab Samstag, 16. Mai gelten wieder unsere gewohnten Gottesdienstzeiten.
- Bei der Feier der hl. Messe können in der Herz-Jesu Kirche maximal 105 Personen teilnehmen. Wenn weitere Leute kommen, müssen diese leider auf einen anderen Gottesdienst verwiesen werden. Je rechtzeitiger Sie kommen, umso sicherer ist ihnen also ein Platz. Der diesbezüglich einzige „kritische“ Gottesdienst ist die Messe um 9.30 Uhr. Deshalb ersuche ich, auch von der Möglichkeit der Vorabendmesse und der Messe um 10:45 „Gebrauch zu machen“ bzw. auch von den Wochentagsgottesdiensten.
- Bei Taufen und Hochzeiten sind nur 10 Personen erlaubt, bei Begräbnissen am Friedhof 30 Personen.
- Ein Mund- und Nasenschutz ist von allen Gottesdienstbesuchern mitzubringen und während des ganzen Gottesdienstes zu tragen.
- Ein Mindestabstand von 2m ist einzuhalten, deswegen sind die benützbaren Plätze gekennzeichnet.
- Ein Begrüßungsdienst steht beim Kircheneingang und ist bei Unsicherheiten behilflich.
- Als Eingang ist der Nordeingang vorgesehen, als Ausgang das Hauptportal.
- Der Empfang der hl. Kommunion ist möglich.

Insgesamt sind die Vorgaben so, dass sich die derzeitigen Gottesdienste von der Art und Weise, wie wir sonst feiern, doch ziemlich unterscheiden werden. Freuen wir uns aber, dass es nun überhaupt wieder möglich ist, zum gemeinsamen Gebet zusammen zu kommen und hoffen wir, dass die derzeitigen Einschränkungen nicht allzu lange dauern werden.

Zu Beginn der Corona Zeit habe ich ein Gebet ausgeschickt und eingeladen, es beim Läuten der Mittagsglocken zu beten. Einige Personen haben sich ausdrücklich bei mir gemeldet und dabei mitgemacht. Dieses „Corona-Gebet“ ist jetzt nicht mehr ganz aktuell. Deshalb habe ich zwei neue Vorschläge für das Mittagsgebet. Der erste Vorschlag ist, den „Engel des Herrn“ zu beten. Das ist eine alte kirchliche Tradition, und wer dies tut, der kann sich in einer großen Gebetsgemeinschaft wissen. Ein Blatt mit diesem Gebet lege ich in den Anhang.

Denjenigen, denen dieses Gebet zu fremd oder zu lange ist, schlage ich vor, beim Klang der Mittagsglocken trotzdem kurz inne zu halten und für den Frieden zu beten. Jesus selbst wird als „Friedensfürst“ bezeichnet, er ist gekommen, das Reich Gottes auf die Erde zu bringen. Ein Kennzeichen dieses Reiches ist der Friede. Dieser will erbetet, aber auch errungen und gelebt werden. Ein kurzes Stoßgebet wäre:

Herr Jesus Christus, Friedensfürst,  
schenke mir deinen Frieden  
und mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens.  
Amen



Aus meiner derzeitigen Beschäftigung mit der Botanik des Kirchenparkes stoße ich ständig auf kleine Wunder und Abenteuer. In der letzten Woche war dies das Thema der Bienen bzw. Insekten. Zum einen hat es mich gelehrt, dass die eigentliche derzeitige Krise nicht der Coronavirus ist, sondern der Klimawandel. In den letzten Jahren sind bei uns  $\frac{3}{4}$  aller Insekten verschwunden, jeder Autofahrer merkt etwas

von diesem Schwund an seiner Windschutzscheibe. Ohne Bienen und Insekten keine Bestäubung, ohne Bestäubung keine Früchte und Samen. Das aber wäre tatsächlich verheerend, ja apokalyptisch!

Ähnlich wie dem Personal in den Krankenhäusern, denen in diesen Tagen vielfach applaudiert wird, würde ich gerne einmal den Imkern applaudieren. Da geht es nämlich nicht nur um die Honiggewinnung, sondern auch um den Erhalt der Bienenvölker, die mit der Bestäubung der Blüten einen unscheinbaren und gleichzeitig unbezahlbaren Dienst für die Schöpfung tun.

Was mich weiters fasziniert hat, war die Erkenntnis, dass die Bestäubung durch die Bienen und Insekten sozusagen nebenbei, absichtslos und unbemerkt geschieht. Dass die Bienen, ihrem Futter- und Fürsorgetrieb folgend, gleichzeitig Blüten bestäuben und dabei die ganze Schöpfung „retten“, das machen sie weder absichtlich noch „wissentlich“.

Wenn das bei den Bienen so ist, dann wird es dieses Phänomen wohl auch bei den Menschen geben. Wieviel Gutes geschieht von Menschen, ohne dass sie es planen, absichtlich tun oder es selbst bemerken! Das gilt bestimmt auch für Sie, die diese Zeilen lesen. Möglich, dass diese Art, wie das Gute in die Welt kommt und sich ausbreitet, etwas mit den Wegen der Gnade Gottes zu tun hat.

### **Walter Schaupp**

Gedanken zum Evangelium des kommenden Sonntages

„Euer Herz lasse sich nicht verwirren ...“

„Euer Herz lasse sich nicht verwirren“ lautet die Mahnung. Jesus richtet sie im Rahmen einer langen Rede zwischen dem letzten Mahl und seiner Passion an seine Jünger. Deren Verwirrung nimmt tatsächlich zu – angesichts so vieler Dinge, die sich plötzlich dramatisch und unkontrolliert anders entwickeln als sie gedacht hatten.

Das Wort lässt an die gesamte Verwirrung denken, die derzeit rund um die Corona-Krise entsteht: Immer noch müssen wir mit prekären Wissenslücken über das Virus und die Logik der Pandemie leben; die Auseinandersetzungen über die Sinnhaftigkeit der Maßnahmen in Politik und bei Experten eskalieren; erschreckend ist zudem, wie viele Wortmeldungen dabei den Boden einer vernünftigen Auseinandersetzung zu verlassen scheinen.

Bei all dem geht es um mehr als nur um mangelndes Wissen oder zu große Komplexität. Sowohl bei den Jüngern als auch heute ist die Verwirrung ein emotionaler Zustand von Unsicherheit und Angst, der – selbst wie ein Virus – sich auszubreiten und alles zu erfassen droht.



Der erste Versuch Jesu, die Jünger in ihrer Verwirrung zu trösten, bezieht sich auf die „vielen Wohnungen“ im „Haus des Vaters“ (Joh 1,2). Er funktioniert nicht wirklich, bei den Jüngern, wie auch bei uns heutigen Menschen nicht. Die Wohnungen des Himmels, um die es geht, sind zu weit weg, zu blass und zu ungewiss. Dies lädt ein, sich auf den zweiten Anlauf Jesu zu konzentrieren. Er mündet in die Zusicherung: „*Ich* bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ (Joh 14,6) Das Wort verweist auf ihn

selbst, auf eine Gestalt, die sie vor sich stehen haben und die sie kennen. Und es ist eine Einladung, im Vertrauen auf ihn einfach weiterzugehen – trotz aller Verwirrung.

Interessant ist, dass hier der *Weg* vor der *Wahrheit* genannt wird. Vielleicht deshalb, weil ein Weg seine „Wahrheit“ erst im Lauf des Gehens zeigt. Aber er beginnt im Hier und Jetzt und seine Zuverlässigkeit lässt sich Schritt für Schritt spüren, im festen Untergrund, den man unter den Füßen hat. Einem richtigen Weg kann man sich anvertrauen, auch wenn der Überblick über das Ganze fehlt. Diese Entlastung ermöglicht es, einen klaren Kopf zu bewahren für schwierige und herausfordernde Momente.

Um welchen Weg geht es Jesus und wie wissen wir um seine Zuverlässigkeit? In nachösterlicher Sicht ist es die Präsenz des Auferstandenen in seinem Geist, die in allen Lebenslagen Hoffnung und Zuversicht schenkt. Als Wegbeschreibung hat Jesus seinen Jüngerinnen und Jüngern eine einfache Weisung mit auf den Weg gegeben, die sich im Johannesevangelium kurz vorher findet: „Liebt einander ...“ (Joh 13,34) – dann wird, so könnte man hinzufügen, jeder Weg tragfähig, trotz aller Unübersichtlichkeit. Vielleicht stimmt es tatsächlich, dass die Liebe, modern gesprochen Solidarität, letztlich alle Probleme überwindet.

Mit allen guten Wünschen für den kommenden Muttertag  
Pfarrer Matthias Keil und sein Team

Stille Anbetung:

Donnerstag, 14.5. von 17 – 20 Uhr

Hl. Messe: Sa, 16.5.: 18.30 Uhr

So, 17.5.: 9.30 und 10.45